

Der Dualismus lebt

Inzwischen erkenne ich ihn von weitem, diesen unseligen Dualismus. Im Kern tönt er etwa so: Hier Gott – dort die böse Welt. Hier die Gemeinde – dort die gottlose Gesellschaft. Hier Bibellese, Gebet und christlicher Dienst – dort Familie, Beruf und Freizeit. Weil er aber immer so schön fromm getarnt daher kommt, kann man ihm kaum widersprechen. Gegen die Aufforderung, mehr die Bibel zu lesen und zu beten, kann kaum ein christliches Argument gefunden werden. Doch überall dort, wo diese Zweiteilung der Welt rasch zur Hand ist, muss mit verheerenden Folgen gerechnet werden. Warum bleiben so viele Hilfe suchende Gläubige in ihren Nöten stecken, obwohl sie ernsthaft um Antworten ringen? Suchen wir vielleicht mit den falschen Methoden am falschen Ort?

Beim Liederdichter Paul Gerhardt kommt mir ein anderer Geist entgegen. Bei ihm ist die Welt nicht gottlos und Gott nicht ohne die Welt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben! Ich selber kann und mag nicht ruh'n: Des grossen Gottes grosses Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt ...“ Oder im Appenzeller Landsgemeindelied: „Alles Leben strömt aus dir und durchwallt in tausend Bächen alle Welten. Alle sprechen: Deiner Hände Werk sind wir.“ Und Gottes grosse Taten sind nicht etwa nur auf die Natur beschränkt!

So taucht in der christlichen Kirche eine alte Form von Spiritualität ganz neu auf: **Gott in allem entdecken!** Alfred Delp schrieb 1944 in seiner Todeszelle folgende Worte: „Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. Wir bleiben in den schönen und bösen Stunden hängen und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt, an dem sie aus Gott hervorströmen. Das gilt für alles Schöne und auch für das Elend. In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende Antwort. Die Kunst und der Auftrag ist nur dieser, aus diesen Einsichten und Gnaden dauerndes Bewusstsein und dauernde Haltung zu machen und werden zu lassen. Dann wird das Leben frei in der Freiheit, die wir immer gesucht haben.“ Um Gottes wunderbare Gegenwart zu erspüren und seine tausend Liebesgaben zu verinnerlichen, gibt es wertvolle geistliche Übungen. Denn „in IHM leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ (Apg 17,28)